

Projekt MaGs - Männergesundheit (2000 - 2002)

Vor mehr als 10 Jahren scheiterten erste Versuche einer interdisziplinären Fachgruppe kläglich, die Gesundheit von Männern in der Schweiz zu thematisieren. Gründe für diese Scheitern waren das fehlende Grundlagenmaterial, das Desinteresse von Organisationen mit hohem Männeranteil, wie zum Beispiel den Gewerkschaften und die mangelnden Finanzen. Entsprechende Gesuche wurden damals mit der Begründung abgelehnt, das Thema sei «gesundheitspolitisch nicht relevant».

Dank der Zusammenarbeit mit einem kirchlichen Bildungszentrums konnten trotzdem erste Workshops und Tagungen durchgeführt werden. Die Fachgruppe hat ihre Erfahrungen und Erkenntnisse im «Manifest Männergesundheit»¹ zusammengefasst. Das Manifest bildet die Grundlage für das Projekt «MaGs-Männergesundheit».

Mit dem Projekt möchten wir eine breite Öffentlichkeit und Fachkräfte für die körperlichen, seelischen und sozialen Aspekte der Gesundheit von Männern sensibilisieren und in der praktischen Umsetzung von Massnahmen unterstützen. Die Projektrealisierung umfasst die drei Bereiche Fachtagungen, Medienarbeit und Projektarbeit. Im Sinne der Nachhaltigkeit haben wir uns in der Umsetzung auf die Zielgruppe der Fachkräfte (Multiplikatoren) konzentriert. Folgende Grundhaltungen dienen als Orientierungspunkte im Projektalltag:

- Männer sind fähig, Verantwortung zu übernehmen gegenüber sich selbst, den Mitmenschen und der Umwelt. Nebst Eigenverantwortung braucht es Veränderungen in den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen. Dabei unterstützen wir die Gleichstellung von Männern und Frauen im privaten und öffentlichen Bereich.
- Männer holen wir da ab, wo sie sind und der «Schuh» drückt. Aufgrund von Gesprächen mit Schlüsselpersonen aus verschiedenen Arbeitsfeldern und Literaturstudien, orientieren wir uns im Projekt an folgenden drei Stressfaktoren von Männern:
 - Arbeit:** Erwerbsarbeit ist nach wie vor ein zentraler Bestandteil männlicher Identität, unabhängig davon, ob sie sich als traditionellen oder neuen Mann definieren (Volz/Zulehner, 1999)²
Männer nehmen ihren Lebensalltag vor allem durch die «Arbeitsbrille» wahr und handeln dementsprechend.
 - Beziehungen:** Zwischen 50-60 % der Männer erleben die familiäre Situation als belastend (Männergesundheitsbericht Wien)³. Fast jede zweite Ehe wird heute geschieden. Immer weniger Frauen sind bereit, als «Servicestation» für ihre Partner und deren Arbeitswelt zu dienen.
 - Macht:** Wer Gesundheitsförderung mit Männer machen will, muss die sozialen Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern, aber auch unter den Männern, beachten und dazu beitragen, diese zu verringern.
Ein Beispiel: Das Pensionierungsalter von 65 Jahren erleben nur 57 % der Bauarbeiter in voller Gesundheit. Im Gegensatz zu ihren Arbeitskollegen, den Architekten, hier sind es 85 % (Gubéran / Usel, 2000)⁴. Wichtig ist dabei die Frage, wieso die Mehrheit der Männer solche Ungleichheiten als «Normalität» akzeptiert und wie diese gesellschaftlich konstruiert wird.
- «Den Mann» gibt es nicht. Projektgrundlage sind die Lebenslagen von «Männlichkeiten».
- Die Orientierung am Gelingenden ist ein Querschnittsthema im Projekt. Ob wir Medienarbeit, Organisationsentwicklung oder Beratungen machen; die Lösungsansätze orientieren sich an den vorhandenen Ressourcen auf struktureller und personeller Ebene. Eine wichtige Grundlage dazu bildet das Variablenmodell «Balanciertes Junge- und Mannsein» (Winter/Neubauer, 2001)⁵

- Wirkung erzielen: Grundlage bildet der «Public Health Action Cycle»⁶. Wir beachten bei Veränderungsprozessen die drei Phasen:
 - Auftauen: sich gedanklich auf Neues einstellen, Ängste abbauen, partizipativ handeln.
 - Verändern: Neues wagen, Massnahmen ergreifen.
 - Stabilisieren: Gutes am Neuen identifizieren, Neuerungen absichern.
 Projektschwerpunkt ist die Phase «Auftauen».
- Die Fachtagungen und Seminare werden in der Regel in Zusammenarbeit mit bestehenden Organisationen oder Netzwerken von Fachkräften angeboten. Dadurch erhalten wir Einblick in die Praxisumsetzung der geschlechtsbezogenen Arbeit in der jeweiligen Organisation und erfahren, welches die aktuellen Fragestellungen der Fachkräfte sind. Diese Fragestellungen werden zusätzlich mit den Erfahrungen aus den gelingenden Projekten und dem aktuellen theoretischen Wissensstand abgeglichen und für die weitere Projektentwicklung genutzt.

Die Erfahrungen aus dem Projekt Männergesundheit lassen sich wie folgt zusammenfassen.

Fachtagungen:

Wenn Männer bei den Fachkräften zum Thema werden, dann stehen vor allem die männlichen Defizite im Vordergrund. Fachkräfte haben einen gut geschulten Blick für das Problematische; der Blick für Vorhandenes, für das Gelingende ist nur schlecht entwickelt und positive Perspektiven für das Mannsein in der heutigen Gesellschaft sind kaum vorhanden. Im Projekt haben wir den Anspruch, dass die Gesundheitsförderung mit Männern am Gelingenden ansetzt, ohne das Problematische zu verdrängen. Es hat sich dann auch bewährt, an diesen Veranstaltungen nebst den theoretischen Grundlagen vor allem gelingende Praxisbeispiele vorzustellen und an ihnen aufzuzeigen, wie bei Männern oder auf struktureller Ebene in Organisationen, Wirkung erzielt werden kann.

Medienarbeit:

War früher die Medienarbeit eher ein «Anhängsel» zur Projektarbeit, so ist sie beim Thema Männergesundheit ein zentrales Arbeitsinstrument. Ein wesentliches Grundmuster männlicher Sozialisation und Lebensbewältigung ist das «Prinzip der Externalisierung» (Böhnisch/Winter, 1997)⁷. «Die Externalisierung bewirkt ein Nach-Aussen-Verlagern von Wahrnehmung und Handeln, gekoppelt mit einer Nichtbezogenheit zum eigenen persönlichen Denken und Fühlen». Die Aussenorientierung der Männer nutzen wir als Ressource. Durch die Medienarbeit sollen Männer erleben, dass beispielsweise Fragen des Rollenwandels «normale» Männerfragen sind. Anhand von gelingenden Beispielen vermitteln wir einen Anstoss (kein Patentrezept!), wie das jeweilige Thema im Alltag gelebt werden kann.

Die Medienarbeit dient zusätzlich dazu, Handlungsketten aufzubauen.

Ein Beispiel: Das Projekt «Timeout statt burnout»⁸ wurde auf der Frontseite des Stellenanzeigers einer lokalen Zeitung vorgestellt. Durch die Zusammenarbeit unter den Zeitungen erschien dieser Artikel auch in anderen Landesteilen. Bei den durch uns vermittelten Projekten und Themen achten wir darauf, dass am Schluss eine Kontaktadresse angegeben wird. Bei den Projektleitern des Timeout-Angebotes haben sich über 20 Personen und Firmen für das Angebot interessiert. Diese wurden mit entsprechenden Unterlagen dokumentiert. Den Zeitungsartikel benutzen wir zusätzlich als Beilage zum Manifest und in den Themendossiers für die Fachkräfte sowie den Medienschaffenden.

Die Durchführung von Medienseminaren, die Mitarbeit in Arbeitsgruppen im Medienbereich und die Ausrichtung auf Schlüsselmedien sowie die Arbeit an den «Kristallisationspunkten» in der Medienlandschaft, hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Gesundheit von Männern in den verschiedensten Medien aufgegriffen wurde: vom Kundenmagazin der Apotheken, Radiostationen, im Internet, der «Bauernzeitung» bis zur Männerzeitung «männer.be» und in entsprechenden Themenummern von Fachzeitschriften. Pionierarbeit in der Kommunikation für Männer leistet dabei die Männerzeitung «männer.be»⁹. Auf der Grundlage des Variablenmodells

(Winter/Neubauer, 2001) wurde ein entsprechendes Redaktionsstatut für die journalistische Arbeit und Blattkritik entwickelt.

Projektarbeit

Durch die erfolgreiche Projekt lancierung in den Medien hatten wir bereits zu Beginn ein breites Spektrum von Anfragen von Fachkräften. «Wir haben bei Männern vergeblich versucht...!», «Wie kann man bei Männern Wirkung erzielen?», dies sind die zentralen Fragestellungen. Aufgefallen sind uns auch die «Ohnmachtsgefühle» der Fachkräfte in Bezug auf die Möglichkeiten der Veränderung bei Jungen und Männern.

Darauf aufbauend haben wir einen entsprechenden Beratungs- und Projektansatz entwickelt.

Der Inhalt einer Anfrage wird durch folgende Blickwinkel reflektiert:

- Gibt es zum Thema der Anfrage bereits **gelingende Beispiele** oder eine Evaluation? Was lässt sich daraus für die Problemlösung ableiten?
- Gibt es aus der **Theorie** Erklärungsmöglichkeiten?
- Sind bei der Themenbearbeitung die **geschlechtsspezifischen Aspekte** für die Arbeit mit Männern berücksichtigt?

Um den Bezug zum Praxisalltag zu erhalten, arbeitet die Projektleitung punktuell in bestehenden Netzwerken von Fachmännern und in Projektbegleitgruppen mit. Dadurch kann vorhandenes Erfahrungswissen erschlossen, und für andere Bereiche im Projekt Männergesundheit nutzbar gemacht werden. Der enge Bezug zum Praxisalltag hilft mit, die aktuellen Fragen der Fachkräfte zu erkennen, entsprechende Angebote zu entwickeln und diesbezügliche Projekte finanziell zu unterstützen.

Ein Beispiel: Die Fachmänner im «Netzwerk Schulische Bubenarbeit»¹⁰ arbeiten in der Regel auch in andern Bereichen, beispielsweise in der Beratung, Prävention, Gesundheitsförderung oder als Dozenten an Fachhochschulen. Viele dieser Personen sind in ihrem Fachbereich «Schlüsselpersonen». Wenn diese Fachkräfte neue Themen aufgreifen, wie z.B. das Variablenmodell «Balanciertes Junge- und Mannsein», und es in ihrer Arbeit anwenden, so ist dies ein wichtiger Faktor für die weitere Verbreitung des Modells. Durch das Angebot von Praxisgruppen oder Bildungsveranstaltungen in den jeweiligen Organisationen wird die nachhaltige Verankerung zusätzlich gefördert. Solche Netzwerke haben eine wichtige Türöffner-Funktion zu anderen Themenbereichen und die Praxisbeispiele sind für die Medienarbeit wiederum sehr nützlich.

«Wie kann bei Männern Wirkung erzielt werden?». Um auf diese Frage Antworten geben zu können, haben wir eine Checkliste entwickelt. Sie orientiert sich am «Public Health Action Cycle» und den Erfahrungen aus gelingenden Projekten. Die Checkliste hilft mit, wichtige Aspekte in der Arbeit mit Jungen und Männern herauszukristallisieren. In Bezug auf die Zielerreichung bei Projekten zeigen sich folgende kritische Punkte:

- Bei den theoretischen Grundlagen fehlt oft die Orientierung am Gelingenden.
- Es bestehen Wissenslücken bei den Fachkräften in Bezug auf männliche Sozialisation und der Orientierung an den Lebenslagen von Männlichkeiten.
- Die Kraftfeldanalyse in Projekten ist defizitorientiert. Gelingendes wird nur am Rande wahrgenommen und zuwenig als Ressource für Veränderungen genutzt.
- Grundlagen der Innovation werden immer wieder vernachlässigt: häufig wird gleich mit der «Veränderung» begonnen und der Aspekt des «Aufbauens» vergessen.

- Neues wird oft nicht in bestehende, für Männer relevante Angebote oder Strukturen, wie beispielsweise den Arbeitsbereich, integriert.
- Methoden, die bei Frauen erfolgreich sind, werden unreflektiert auf Männer übertragen.
- Die «Überkreuzthematik», die Chancen und Grenzen in der Arbeit mit dem anderen Geschlecht, ist bei den Fachkräften kaum ein Thema.

Die punktuelle Mitarbeit in bestehenden Netzwerken und Begleitgruppen hat wesentlich dazu beigetragen, dass sich das Projekt an den aktuellen Fragestellungen der Fachkräfte orientiert hat. Das breite Spektrum der Anfragen zeigt auch, dass es uns gelungen ist, dass das Projekt nicht in eine ideologische oder thematische Ecke gedrängt wurde. Der Spannungsbogen reicht von der Männerbewegungsszene über Pro Senectute, Schweizerische Bundesbahnen (SBB), Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung, bis zur Familienplattform; einem Zusammenschluss von Pro Juventute, Pro Familia und dem Arbeitgeberverband.

Fazit:

Zum Abschluss einige wichtige Anmerkungen zu den im Projekt gemachten Erfahrungen:

Relevanz des Themas

Mit der grossen Nachfrage nach Informationsmaterial und Veranstaltungen sowie den über 400 Anfragen von Fachkräften hatten wir bei der Projektplanung nicht gerechnet und dies hat zu Kapazitätsproblemen geführt.

Dem Thema Männergesundheit droht jedoch das gleiche Schicksal wie der Frauengesundheit: die Ausgrenzung aus dem normalen Arbeitsalltag in die «Spezialitätenecke». Während Fachfrauen heute geschlechterspezifische Fragestellungen viel selbstverständlicher in ihren normalen Arbeitsalltag integrieren, zeigt sich bei den Fachmännern ein anderes Verhalten. Für sie ist es wichtig, ob die massgeblichen Fachinstanzen die Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte als notwendig erachten und dies durch entsprechende Massnahmen auch als Querschnittsaufgabe einfordern. Im Projektalltag machen wir immer wieder die Erfahrung, dass geschlechtsspezifische Aspekte bei Männern auf einzelne Themen reduziert werden, wie zum Beispiel Gewalt oder Sucht. Deshalb ist es notwendig, dass die relevanten Organisationen wie Gesundheitsförderung Schweiz oder das Bundesamt für Gesundheit (BAG) sich dafür einsetzen, dass die Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte im Alltag wichtig ist und zum Alltag der Gesundheitsförderung gehört. Für Fachmänner wird das Thema dadurch «normalisiert» und hat grössere Chancen, im Alltag als Querschnittsaufgabe integriert zu werden.

Wichtig ist zudem, dass in den Aus- und Weiterbildungen der geschlechtsspezifische Blickwinkel ebenfalls als Querschnittsaufgabe integriert, und nicht in einen eigenen Themenblock «ausgelagert» wird.

Orientierung am Gelingenden

Wenn Männer für Fachkräfte zum Thema werden, dann vor allem als «ein Problem». Fachkräfte sind sehr gut in der Lage, die männlichen Defizite zu formulieren. Der positive Gehalt von defizitären Zuschreibungen wird oft nicht erkannt und als Ressource für Veränderungen genutzt. Mit dem Variablenmodell «Balanciertes Junge- und Mannsein» haben wir ein Arbeitsinstrument gefunden, das den Fachkräften hilft, das Gelingende erfassen zu können und entsprechende Strategien zu entwickeln, ohne dabei das Negative zu beschönigen.

Die mangelhafte Orientierung am Gelingenden zeigt sich auch auf struktureller Ebene. Zudem sind viele Pionierprojekte, damit sie als «Best practice» Beispiele eingesetzt werden könnten, nicht entsprechend dokumentiert.

Aus Kapazitätsgründen waren wir leider nicht in der Lage, das gefundene Material an gelingenden Beispielen oder Ansätzen aufzuarbeiten. Bei einer allfälligen Projektverlängerung ist der Aufarbeitung und der entsprechenden Verbreitung vermehrt Beachtung zu schenken.

Projektansatz

Die Kombination Medienarbeit, Fachtagungen und Projektarbeit hat sich für das Ziel der Sensibilisierung sehr bewährt. Durch die Medienarbeit haben wir die Pioniere in den Organisationen und Betrieben erreicht, Fachkräfte, die das Potenzial des Themas erkennen und die in ihren Betrieben oder Organisationen Handlungsbedarf sehen.

Aufgrund der Nachfragen war der Projektverlauf zu Beginn stark auf den Bildungsbereich konzentriert. Durch die Medienarbeit sind andere Bereiche dazu gekommen. In den letzten Monaten haben wir auch den Arbeitsbereich erreicht, den zentralen Lebensbereich der Männer. Noch kaum ein Thema ist bis jetzt die seelische Gesundheit von Männern.

Die starke Defizitorientierung der Fachkräfte in der Praxis und im Grundlagenbereich ist sehr problematisch. Wir haben den Anspruch, Gesundheitsförderung zu machen und dabei das Gelingende als Grundlage für die Entwicklung zu nehmen. Die Beschaffung von entsprechendem Grundlagenmaterial und die Überzeugungsarbeit, die bei Fachkräften geleistet werden muss, ist zeitintensiv. Damit in der Arbeit mit Männern eine Kultur der Ressourcenorientierung entsteht, muss noch viel Sensibilisierungsarbeit geleistet werden.

Grundlagenarbeit

Der fehlende geschlechterspezifische Ansatz, im Sinne einer Querschnittaufgabe, zeigt sich nicht nur in der Praxis, sondern auch in der Grundlagenarbeit. Im Projekt «Gender Bias – Gender Research» (Fuchs/Maschewsky-Schneider, 2002)¹¹ wurde die Publikationspraxis in den Gesundheitswissenschaften in Deutschland analysiert: «In den Bereichen Hypothesenformulierung, Stichprobenbeschreibung, Datenanalyse, etc., berücksichtigten weniger als die Hälfte der Autoren/-innen die unterschiedlichen Situationen von Frauen und Männern, bei den Schlussfolgerungen sogar nur etwas über ein Drittel.»

Im Projektalltag mussten wir die Erfahrung machen, dass die Defizite der Männer sehr gut erforscht, die gelingenden Aspekte aber zum Teil nicht erfasst oder ausgewertet sind. Mit dem Institut für Regionale Entwicklung und Sozialforschung, Tübingen, haben wir eine Organisation gefunden, die in der Forschung und der Praxis einen salutogenetischen Ansatz vertritt und für die Umsetzung in der Praxis sehr gute Grundlagen und Arbeitsinstrumente liefert.

Faktor Zeit

Die Berücksichtigung des geschlechtsspezifischen Blickwinkels im Arbeitsalltag ist für viele Fachmänner eine persönliche und fachliche Herausforderung. Der entsprechende Klärungsprozess ist notwendig und braucht Zeit. Dazu haben wir die Arbeit von Fachmännern beobachtet.

Ein Beispiel: Fachmann x, eine wichtige Schlüsselperson in einem Netzwerk, hat bei Projektbeginn vor allem die Realisierung von Frauenprojekten unterstützt. «Ja, meine Arbeitskolleginnen finden auch, ich sollte etwas für Männer machen – aber es ist schwierig, nur mit Männern zu arbeiten», war die Begründung für sein Verhalten. Es dauerte rund zwei Jahre, bis dieser Fachmann, in Zusammenarbeit mit anderen Fachmännern, ein entsprechendes Männerprojekt realisierte und sich bereit erklärte, ein Seminar zum Thema «Balanciertes Junge- und Mannsein» zu organisieren. Die Projektdauer von «MaGs – Männergesundheit» ist mit 2 1/2 Jahren eher kurz bemessen, um nachhaltig wirken zu können. Zur Zeit sind wir in Verhandlungen für eine entsprechende Verlängerung des Projekts.

Ausblick

Das Projekt MaGs -Männergesundheit hat den Anstoss für zwei grössere Projekte bei anderen Organisationen gegeben. Die «Aktion Männergesund» will mit einer Kabarett-Tournee, einer

Ausstellung und der Tagung unter dem Motto «Mehr vom Leben“ die Männer für die Anliegen der Männergesundheit sensibilisieren. Beim Projekt «Hallo Pa!“ steht das Thema Vaterschaft im Zentrum.

Auch im Bereich der Grundlagenarbeit hat das Projekt erfreuliche Auswirkungen; das Bundesamt für Gesundheit hat den Auftrag für eine Literatur-Recherche «Männerspezifische Aspekte in der Suchtprävention und Behandlung von Männern“ erteilt. Dabei wurde auch die Frage nach gelingenden Ansätzen und Projekten in die Fragestellung aufgenommen. Die Pro Senectute hat ebenfalls eine Literatur-Recherche, zum Thema «Männergesundheit im Alter“, in Auftrag gegeben. Sie bildet die Grundlage für ein mögliches Projekt (2003) in der Arbeit mit der Zielgruppe Männer. Der Interdisziplinäre Arbeitskreis Männer- und Geschlechterforschung (IAMG)¹² hat das Inhaltsverzeichnis für einen «Männergesundheitsbericht Schweiz“ erarbeitet, einer unverzichtbaren Grundlage für die weitere Arbeit in der Gesundheitsförderung mit Männern.

Auf der Ebene der Grundlagenarbeit, den Medien und bei Fachstellen entstand während der Projektumsetzung ein vielfältiges Netz von Kontakten. Das Projekt MaGs - Männergesundheit hat sich zunehmend zu einer «Drehscheibe“ an der Schnittstelle Praxis und Forschung entwickelt.

Kontaktadresse:

Radix Gesundheitsförderung

Schwanengasse 4

CH - 3011 Bern

Tel.: ++41 (0)31 312 75 75

E-Mail: setz@radix.ch oder www.radix.ch

Autor: René Setz, Projektleiter Männergesundheit.

¹ Bezugsquelle: Radix Gesundheitsförderung, Schwanengasse 4, CH-3006 Bern Tel.: 0041 (0)31 312 75 75 Mail: setz@radix.ch oder www.radix.ch

² Zulehner P, Volz R., (1999), : Männer im Aufbruch, Schwabenverlag Ostfildern

³ Männergesundheitsbericht Wien, Magistratsabteilung für Angelegenheiten der Landessanitätsdirektion, Dezernat II, Gesundheitsplanung, Schottenring 24, A-1010 Wien, 1999, (Hrsg. und Bezugsquelle).

⁴ Etienne Gubéran, Massimo Usel (2000), Mortalité prématurée et invalidité selon la profession et la classe sociale à Genève. Office cantonal de l'inspection et des relations du travail, 23 rue Ferdinand-Hodler, 1207 Genève (Hrsg.)

⁵ Winter R., Neubauer G., (2001): Dies und Das. Das Variablenmodell «balanciertes Junge- und Mannsein» als Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Jungen und Männern. Neuling Verlag Tübingen.

⁶ Aus: Förderung der Qualität in Gesundheitsprojekten (1997): Institut für Sozial- und Präventivmedizin, Zürich und Bundesamt für Gesundheit, Bern (Hrsg.), Bezug: Radix Gesundheitsförderung, CH-3006 Bern

⁷ Böhnisch L., Winter R. (1997): Männliche Sozialisation, Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf, Juventa Verlag Weinheim und München.

⁸ Projekt «Timeout statt Burnout», Auszeit und Kräftemanagement für Führungskräfte und Mitarbeiter. Bezugsquelle: Männerprojekte, Christoph Walser, Erligatterweg 65, CH-8038 Zürich. Tel.: 0041 (0)79 207 83 64, Mail: cwalser@swissonline.ch

⁹ Theunert M. (2002), Männergerechter Journalismus. In: Männerzeitung «Männer.be» 2/2002, 2. Jahrgang, S.5 – 8. Mail: maenner.be@gmx.ch oder www.maenner.be

¹⁰ Kontakt: Netzwerk Schulische Bubenarbeit, Hohlstrasse 36, CH-8004 Zürich. Tel.: 0041 (0)1 242 07 88, Mail: nwsb@gmx.net

¹¹ Fuchs J, Maschewsky-Schneider U., (2002): Geschlechtsangemessene Publikationspraxis in den Gesundheitswissenschaften im deutschsprachigen Raum ? – Ergebnisse einer Literaturreview. In: Gesundheitswesen 64/2002, S. 284-291, Georg Thieme Verlag Stuttgart und New York

¹² Kontaktadresse: Interdisziplinärer Arbeitskreis Männer- und Geschlechterforschung, Christoph Arn, Postfach, CH-7412 Scharans Tel.: 0041 (0)81 651 50 43, Mail: iamug@gmx.ch